



Regierungsrat

Luzern, 16. Juni 2020. Juni 2020

## ANTWORT AUF ANFRAGE

**A 295**

Nummer: A 295  
Protokoll-Nr.: 774  
Eröffnet: 22.06.2020 / Gesundheits- und Sozialdepartement

### **Anfrage Piani Carlo und Mit. über den Einsatz einer Software zum Contact-Tracing im Rahmen der Bekämpfung von Covid-19 (A 295)**

Zu Frage 1: Ist der Regierungsrat grundsätzlich mit der Stossrichtung im Pandemieplan einverstanden, wonach ein Contact-Tracing zwischen den Kantonen und dem Bund koordiniert stattfinden sollte und dass hierzu der Einsatz einer gemeinsamen Software sinnvoll wäre?

Ja, unser Rat ist grundsätzlich mit dieser Stossrichtung im Pandemieplan einverstanden. Ein Austausch der Daten zwischen den Kantonen ist aufgrund der hohen Mobilität der Bevölkerung wichtig.

Zu Frage 2: Ist es korrekt, dass ein «Informations- und Einsatz-System IES–KSD» existiert und dieses bereits heute im Einsatz ist? Wenn ja, was waren die Beweggründe des Regierungsrates, für das Contact-Tracing eine neue Software zu beschaffen, statt die bereits existierende Software zu nutzen?

Es ist korrekt, dass ein "Informations- und Einsatz-System IES-KSD" existiert und heute im Einsatz steht. Neben diesem System gibt es zahlreiche weitere Systeme. Das Bundesamt für Gesundheit hat – zusammen mit allen Kantonen – eine Evaluation der verschiedenen bestehenden Systeme vorgenommen. In der anschliessenden Umfrage der GDK zeigte sich, dass aktuell in der Schweiz sechs verschiedene Software-Systeme im Einsatz sind oder eingeführt werden. Dabei sprachen sich die meisten Kantone für die Einführung von SORMAS aus. Für die Einführung von SORMAS sprechen die technologische Überlegenheit gegenüber den anderen Produkten, der Reifegrad der Software und der grosse Funktionsumfang. Zudem ist die Software seit 2015 in mehreren Ländern für das Contact-Tracing im Einsatz ist, in Deutschland auch bei COVID-19 und in Frankreich ist der Einsatz für diesen Zweck vorgesehen. SORMAS wird vom Helmholtz Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig entwickelt und unterhalten, einer der führenden Institutionen in der Bekämpfung von Infektionskrankheiten in Europa. Damit wird auch sichergestellt, dass fortlaufend fachliches Know-How in die Software einfließt.

Zu Frage 3: Mit welchen Beschaffungs-, Einführungs- und Betriebskosten für bzw. von SORMAS rechnet der Regierungsrat? Was wären die Kosten für den Kanton bei einem Einsatz von IES-KSD?

Die Software SORMAS ist eine "open-source-Lösung", d.h. es fallen keine Lizenzkosten an. Die Kosten für den Betrieb (Server, Support, Schulung usw.) sind bei allen Lösungen einzukalkulieren. Die Einführungskosten von SORMAS übernimmt möglicherweise das BAG. Die Höhe der laufenden Kosten hängt davon ab, wie viele Kantone sich schlussendlich für SORMAS entscheiden. Die Vertragsverhandlungen führt der Bund.

Zu Frage 4: Wie ist sichergestellt, dass ein elektronischer Austausch der Daten zwischen SORMAS und IES und allenfalls anderen proprietären kantonalen Lösungen möglich ist? Falls ein elektronischer Datenaustausch nicht möglich ist, wie stellt sich der Regierungsrat den Datenaustausch mit anderen Kantonen vor?

Ein Austausch der Daten zwischen verschiedenen IT-Systemen ist möglich, allerdings noch nicht vollautomatisch über definierte Schnittstellen. Aktuell sind gemäss unserem Kenntnisstand in der Schweiz die Lösungen von Redcap, Go.Data, KPMG, IES, sowie Eigenentwicklungen im Einsatz. Keine der genannten Lösungen wird aktuell von mehr als zwei Kantonen eingeführt. Demgegenüber interessieren sich 15 Kantone für die Einführung von SORMAS. Es gibt aber aktuell auch Kantone, die auf den Einsatz einer Softwarelösung verzichten (z.B. Kanton Zug) oder sich noch nicht für eine Lösung entschieden haben. Die Kantone werden gemeinsam definieren, wie der Datenaustausch unter den Kantonen erfolgen soll. Der Kanton Luzern wird hier keine Einzellösung anwenden, sondern den Austausch gleich handhaben wie die anderen Kantone.

Zu Frage 5: Bei SORMAS handelt es sich um ein deutsches Produkt. Ist sichergestellt, dass die gerade im Umfeld des Contact-Tracings heiklen Daten nach den Vorgaben des Schweizer Datenschutzes behandelt werden? Wo findet die Speicherung der Daten statt?

Die Daten werden in der Schweiz gespeichert auf Servern der höchsten Sicherheitsstufe, welche ebenfalls für das elektronische Patientendossier verwendet werden. Es ist sichergestellt, dass heikle Daten nach den Vorgaben des Schweizer Datenschutzes behandelt werden. Der Datenschutzbeauftragte und die Dienststelle Informatik sind eng in das Projekt eingebunden.

Zu Frage 6: Ab welchem Zeitpunkt wird die Software operativ im Einsatz sein? Wie wird in der Zwischenzeit das Contact-Tracing gehandhabt? Mit welchen zusätzlichen Kosten ist für diese Zwischenlösung zu rechnen?

Wir haben am 1. Juni 2020 mit dem operativen Einsatz gestartet. Bis zur Einführung wurden Schulungen auf den Systemen des Herstellers durchgeführt. Bis zur Einführung wurde wie bis anhin gearbeitet, d.h. es wurden die Daten auf Servern der Dienststelle Informatik gespeichert. Dadurch entstanden keine Mehrkosten.